Make me legend

Germania x Rom

Von sproutet-moon

Kapitel 18: XVIII

Es wurde nun schon recht frueh dunkel. Als wir mit dem Abendessen fertig waren, blieben nur noch ein paar Minuten Tageslicht.

“Koennt ihr bitte auf das Haus aufpassen, solange ich weg bin? Ich muss mit Ann heute noch zum Doktor im Dorf” Deb holte Anns Mantel und drueckte ihn ihr in die Hand. “Och nein, Mama, ich will nich! Kein Doktor, nicht ins Dorf. Das ist langweilig.” “Keine Widerrede! Herr Storbach ist der einzige im Dorf, den wir brauchen und dem wir vertrauen koennen. Er will doch nur gucken, ob du gesund bist.” “Aber ich war doch schon letztes Jahr.” Deb scheuchte die Kleine raus. “Viel Spass euch beiden, wir sind bald zurueck.” Bildete ich mir das nur ein oder hatte sie mir gerade zugezwinkert.

Germania nickte nur. Als die Tuer ins Schloss fiel, machten wir uns beide daran die Kueche in Ordnung zu bringen. Dicht an dicht standen wir nebeneinander. Unsere Schultern beruehrten sich, waehrend wir das abgenutzte Geschirr im warmen Wasser abspuehlten. Verstohlen spaechte ich zu ihm und tauchten den Krug in meiner Hand bereits zum fuenf Mal ins Wasser. Ich musste schnell etwas Ablenkung finden, die Stille drohte ueber meinen Kopf zusammenzubrechen.

“Ich habe nachgedacht. Wo wir jetzt schon mal Zeit und Ruhe haben, koennen wir ja darueber reden, was als naechstes passieren soll. Deb ist immerhin keine endgueltige Loesung. Auch wenn ich wirklich gern bei den beiden bin.” Sein Schweigen deutete ich als Aufmerksamkeit und fuhr fort mit meinen Ueberlegungen. “Uns immer bei fremden Leuten durchzuschlagen, ist auch keine elegante Lebnesart. Aber zumindest bis zum Winter sollten wir warten und im Warmen und Trockenen bleiben. Danach koennte-”

Ich hielt apprapt inne, als Germania bedrohlich nahe kam und mit seinen Finger ueber meinen Wangenknochen strich. “Du hast da Sosse.” Er leckte den roten Klecks ab, der nun an seinem Finger klebte. Ich wich perplex zurueck. “Was?” Meine Hand fuhr ueber die Stelle die er gerade beruehrt hatte und Waerme schoss mir ins Gesicht. “Tschuldige. Was wolltest du gerade sagen?” Verwirrt starrte ich ihn an, nicht in der Lage meine Gedanken zu ordnen. “Aeh, ich...k-keine Ahnung.” “Achso.”

Mit diesen Worten beendete er unsere Arbeit und stellte den letzten Teller weg. “Lass uns im Wohnraum Feuer machen.” Da es nun eh nichts anderes mehr zu tun gab und ich es aufgegeben hatte ueber unsere Plaene nachzudenken, folgte ich ihm. Er mochte den 'Wohnraum', wie er ihn nannte, ziemlich gern. Ich schaezte es lag daran, dass er es einfach nicht gewoehnt war, in einem Haus zu leben, das mehr als nur ein Zimmer hatte. Oder einfach, weil es wirklich ein gemuetlicher Ort war. Ein grosser

Kamin, davor ein weiches Fell und eine Art Schaukelstuehle. An den Waenden hingen alte Oelgemaelde und ein haufen Jagttrophaeen. Dieses Haus schien seine eigene Geschichte zu haben und in allen Ecken dieses Zimmers konnte man die Vergangenheit foermlich riechen.

Nachdem ich das Feuer entfacht hatte und gemuetlich in einem der Stuehle sass, kehrte wieder das bekannte Schweigen zurueck. Germania sass auf dem Fell, angelehnt an einen niedrigen Tisch hinter ihm. Unsere Augen hingen an den Flammen und das Knacken und Zischen des Holzes erfuellte den Raum. Es war draussen inzwischen vollkommen dunkel geworden und das Feuer warf schummriges Licht auf unsere Gesichter.

Ich fragte mich, ob bei Deb und Ann alles in Ordnung war. Im Finstern sollte sich in dieser Gegend, so nah am Wald, niemand mehr aufhalten. Erst recht keine Frau mit Kind. Aber Deb war nicht dumm, sie wusste, was sie tat.

Die knisternden Flammen und das gleichmaessige Flackern machten meinen Kopf und Verstand traege. Die Muedigkeit liess sich nicht mehr aus meinen Gliedern schuetteln und ich sank tiefer in den Stuhl.

“Rom?” Ich zuckte leicht zusammen und richtete mich wieder einigermaßen auf. “Hmm?” Germanias Augen starrten immer noch ins Feuer. Er schien zu zögern. “Ich habe auch nachgedacht.” Vergeblich versuchte ich aus seinem Gesicht schlau zu werden, aber tiefe Schatten verdeckten seine Augen. “Du sprichst von einer Loesung, von unserer Zukunft, einem Wir. Bist du dir sicher? Es klingt, als wuerdest du fuer uns beide ein Leben planen.”

Aerger schwang in mir auf. Ich stand, die Haende in die Hueften gestaemmt, vor ihm, bevor ich wusste, was ich sagen sollte. “Ich-du..dass...Das hatten wir doch schon besprochen. Ich lass mich nicht mehr aus deinem Leben raushalten. Wir werden zusammen etwas zum Leben finden. Ein Leben finden. Und du wirst wieder gluecklich. Das sagte ich doch bereits.” Ich zog die Augenbrauen zusammen und schaute angesaeuert auf ihn herab.

Doch Germania sah mich nur ruhig an und winkte mich zu sich runter. Mein Temperament verflog etwas und ich hockte mich fragend vor ihn. Zu spaet sah ich seine Augenbrauen zucken und die schmale Hand vorschnellen. Hard und fest zog er mich zu sich, so dass ich beinah auf ihn gefallen waere. Gerade noch rechtzeitig stuetzte ich meine Haende rechts und links neben seinen Kopf an dem Tisch ab und blickte verwundert in seine eisblauen Augen.

“Versprichst du mir, dass du nie fortgehen wirst? Versprich mir, nicht zu sterben und mich allein zu lassen. Fuer immer? Versprich es!” Ich schluckte. Das schien er ziemlich ernst zu meinen. Seine Stimme war ungewoehnlich eindringlich und der Blick, mit dem er mich durchbohrte, hatte ein wenig von dem Stolz zurueck, den er damals besessen hatte. Nur war er etwas weicher. Aber wie auch immer, er schien eine Entscheidung getroffen zu haben und diese bezog mich anscheinend mit ein. Das liess einen leichten Gluecksschauer durch meinen Koerper rieseln.

Mit einer Hand holte er seinen Anhaenger hervor und mit der anderen den meinen. Als seine Hand unter mein Hemd fuhr, stellten sich meine Nackenhaare auf. Ich legte meine Hand auf seine und drueckte sie gegen meinen Oberkoerper. Sie war so kalt, da konnte ich nicht anders. Fuer einen Augenblick sahen wir uns einfach nur an. “Rom, dein Herz klopft.” “Natuerlich tut es das, sonst waere ich ja tot.” Aber ich wusste genau, was er meinte. Es klopfte naehmlich nicht nur, es raste. Schnell liess ich ihn los und seine Hand verschwand auf meiner Haut. “Egal was ab jetzt kommt, ich werde nicht mehr meine Augen davor verschliessen. Unsere Schicksale haengen eh schon

zusammen." Er kam mit seinem Anhaenger nah an meinen und die beiden Ketten pendelten ineinander und verhedderten sich.

"Bist du dir sicher?" Ich hatte keine Lust mehr mir weiterhin ueber diese Sache gedanken zu machen. Warum war er ploeztlich so entschlossen? "Beweise es." Keine Ahnung, was ich erwartete, aber nicht das was folgte. Germania schien kurz zu hadern. Doch er schloss schliesslich die Augen, entspannte seinen Koerper und holte tief Luft. Dann oeffnete er die Augen wieder und erwiderte meinen Blick mit einem zoegerlichen Laecheln. Das war das erste Mal, dass er mir sein Lachen schenkte, und nur mir allein. "Ich bin sicher."

Ich bekam vor Verblueffen meinen Mund nicht mehr zu.